0,50 EUR

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

Februar / März 2017

Vom Schlachthof nach Auschwitz

Vier Dutzend Menschen versammelten sich am 09.12.2016 nachmittags im Foyer des Kulturzentrums Schlachthof, um die Ausstellung des Verbandes deutscher Sinti und Roma/Landesverband Bremen zu sehen und mit Ansprachen, Musik, einer Kranzniederlegung und dem Film „Unzählige Menschen" der Deportation der Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland nach Auschwitz zu gedenken. Der Schlachthof war am 15.12.1942 Sammelstelle zum Abtransport in verschiedene KZ und die Vernichtung. Mit der Errichtung einer Gedenktafel erinnerte die „Ampel-Koalition" 1983 erstmals ihrer.



Bewegende Kranzniederlegung am Denkmal für die Deportierten

Dardo Balke (Bremerhaven) wies auf die mehr als 800-jährige Geschichte hin, auf die Symbiose mit der Bevölkerung der Länder, die sie auf dem langen Weg von Nordindien nach Europa eingingen. Waren sie als Handwerker im ausgehenden Mittelalter noch geschätzt, so wurden sie wenig später Opfer von Neid und Hass seitens der städtischen Zuftherren. Ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten wurden mehr und mehr eingeschränkt. Der kaiserliche Schutz Sigismunds wurde angezweifelt, angesichts der religiösen Wirren und sozialen Auseinandersetzungen aufgehoben. Vogelfrei bedeutete, dass sie ihrer Besitztümer und ihres festen Aufenthaltssitzes beraubt wurden. Erst im 18. Jahrhundert sollte sich ihre Lage wieder bessern. In der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft wurden romantisierende Klischees entwickelt. Obwohl sie höchste Auszeichnungen für ihren Einsatz im Ersten Weltkrieg erhielten, wurden sie von der NS-Rassenideologie zu Nichtmehr-Menschen herabgewürdigt, Opfer medizinischer Versuche und bürokratischen Ausgrenzungswahns.

Dr. Helmut Haffner nahm das Lutherjahr zum Anlass, um den Erinnerungsbogen von der Reformationszeit bis heute zu spannen. Seine Erinnerungen trugen einen sehr persönlichen Charakter, der eng mit seinen Erfahrungen der vergangenen 37 Jahre verbunden war.

Raimund Gaebelein

Antifaschistische Nordkonferenz 2017

von Freitag, den 10. bis Sonntag, den 12. März 2017, in der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh, 21244 Buchholz /Nordheide

Freitag, den 10. März
18:00 Uhr: Abendessen - Lockere Gespräche am Abend in netter Atmosphäre

Sonnabend, den 11. März
09:30 Uhr: Begrüßung und Vorstellung Antifaschistische Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh
10:00 Uhr: „Die neue deutsche Militärpolitik - "Führung" in neue Krisen". Hat die neue Politik Erfolg oder wird sie scheitern, ob sie die Sicherheit Deutschlands erhöht oder ob sie die Gefahren verstärkt? **Referent Dr. Horst Leps**, Zusammenarbeitsausschuss der Friedensbewegung Schleswig Holstein - ZAA
12:00 Uhr: Mittagessen
13:00 Uhr: „Strategien der AfD im Hinblick auf die Bundestagswahl 2017", **Referent Dr. Gerd Wiegel**, Referent für Rechtsextremismus und Antifaschismus, Mitarbeiter Fraktion Die Linke im Bundestag
15:30 Uhr: Kaffee-Pause im Tagungsraum
16:00 Uhr: „Umgruppierungen/Strategien neofaschistischer Parteien und Gruppierungen angesichts des Aufstiegs der AfD", **Referent André Aden,** Recherche Nord
18:00 Uhr: Abendbrot
19:00 Uhr: Kulturprogramm ca. eine Stunde und dann weiter ohne Programm

Sonntag, den 12. März
09:00 Uhr: Vorbereitete Berichte über Projekte:
„Aufstehen gegen Rassismus" - regionale Entwicklungen
„Ausstellung der VVN-BdA zur AfD"
„Der G 20 Gipfel - Bericht und Positionierung der VVN-BdA im Norden"
„Erfahrungen mit der AfD und Nazis in den Regionen
12:00 Uhr: Mittagessen

Anmeldung bis 22. Februar 2017 bei Raimund Gaebelein, Email: raygaeb@web.de oder telefonisch 6163215 oder 0176-94865184. Stornierung der Anmeldung kostenfrei: bis spätestens **Freitag, den 03. März 2017**!

Bei nicht rechtzeitiger Stornierung müsst Ihr für das Essen aufkommen, damit Heideruh nicht auf den Kosten für Lebensmittel sitzen bleibt, d.h. pro Mahlzeit siehe Kostenaufstellung unten. Ausnahme Vollpensionsgäste von Freitag bis Sonntag 42,20 EUR.

Preise: Freitag bis Sonntag Mittagessen: 93,- EUR; Samstag (ohne Frühstück) bis Sonntag Mittagessen 63,- EUR, Samstag mit Frühstück (9:00 Uhr) bis Sonntag 68,- EUR, Tagesgäste: Frühstück 6,- EUR, Mittagessen 8,- EUR, Kaffee nachmittags 6,- EUR, Abendbrot 8,- EUR.

Besondere Essens- (z. B. vegetarisch) und Unterbringungswünsche (Einzel- oder Doppelzimmer) bitte bei der Anmeldung mit angeben.

Abholung vom Bahnhof Buchholz erfragen (04181-8726).

Wegen illegaler Betätigung

Drei Stolpersteine liegen bislang in Bremen in Erinnerung an die Gruppe der Ernsten Bibelforscher, der Zeugen Jehovas. Mehrere größere Prozesse führte das Hanseatische Sondergericht 1935, 1937 und 1938 gegen 19 bis 29 ihrer Mitglieder. Ihnen wurde vorgeworfen, „fortgesetzt handelnd entgegen dem Verbot der bremischen Polizeidirektion vom 28.6.1933 den Zusammenhalt unter den Mitgliedern der ‚Internationalen Bibelforscher Vereinigung“ aufrechterhalten und illegale Druckschriften der Bibelforscher gekauft bzw. verbreitet zu haben.“ Als Zeuge wurde im ersten Prozess der Gestapomann Rohlfing benannt. Nur kurze Zeit sei es der Gestapo gelungen, die Mitglieder davon abzuhalten, Versammlungen durchzuführen und für ihre Überzeugungen zu werben. Der an sich nie verlorengegangene lose Zusammenhalt sei wieder enger geknüpft, die Organisation ab Sommer 1935 wieder neu aufgebaut worden. So die Anklageschrift vom 24. Juni 1937. Mindestens 80.000 Bögen Abzugspapier sowie Sprechapparate seien gekauft, eigenes Material erstellt und verbreitet worden Namentlich werden auch Karl Klappan und Daniel Bischof genannt.

Der 1882 geborene Lagerarbeiter **Daniel Bischof** aus der Lehnstedter Straße 2 im Buntentor, Vater von drei Kindern, wurde im September 1936 verhaftet. Seit 1925 gehörte er der Gruppe der Ernsten Bibelforscher an. Wegen „staatsfeindlicher Gesinnung“ wurde er vom Hanseatischen Sondergericht am 14.07.1937 zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Gestapo als „unverbesserlich“ bezeichnet, da „er sich als fanatischer Anhänger der IBV nach der Freilassung wieder sofort illegal betätigen würde...“, wurde er nach Verbüßung seiner Haft am 02.09.1937 zunächst ins KZ Sachsenhausen und am 20.09.1940 ins KZ Dachau überführt, wo er am 07.02.1942 angeblich an einer Grippe verstarb.

Gemeinsam mit ihm wurden auch der Bauarbeiter Martin Köhnken und der Güterbodenarbeiter **Karl Klappan** verurteilt. Der 1888 geborene Karl Klappan aus dem Breitenbachhof 6, Vater von drei Kindern, war seit 1922 Mitglied der Ernsten Bibelforscher. Wegen Verweigerung des Hitlergrußes wurde er bei der Reichsbahn entlassen. Am 14.07.1937 wurde er wegen Vergehens gegen §4 der „Reichstagsbrandverordnung“ vom 28. Februar 1933 (!) zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt und nach deren Verbüßung ins KZ Sachsenhausen gebracht. Der Totenschein vom 10.07.1942 lautete auf „Gehirnhautentzündung“, die Alliierte Hochkommission hingegen nahm nach dem Krieg an, dass er an „linkseitiger Rippenfellentzündung“ verstarb.

Der 1890 geborene **Martin Köhnken** aus der Grundstraße 34 hatte sich der ‚Internationalen Bibelforscher Vereinigung“ 1931 angeschlossen. Am 01.09.1936 wurde er verhaftet und wegen „Förderung des Zusammenhalts einer verbotenen Vereinigung“ und Auslieferung von 30-40 Schriften zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Zeit seiner Haft kam seine Frau Louise bei Familie Bostelmann in der Kantstraße unter. Nach Haftverbüßung wurde er 01.09.1937 ins KZ Sachsenhausen gebracht, wo er am 10. Februar 1940 angeblich an „Hirnhautentzündung“ verstarb. Seine Alltagskleidung (Hose, Jacke, Mütze, Schuhe, Unterwäsche) erhielt die Familie nicht wieder zurück.

Der 1884 geborene Telegrapheninspektor **Diedrich Mindermann** aus der Assmannshauser Straße 12 gehörte dem IBV seit 1922 an. 1933 bat er mit 49 Jahren um Frühverrentung wegen eines Nervenleidens. Er befürchtete wegen Verweigerung des Hitlergrußes entlassen zu werden. Am 07.01.1935 wurde er zum ersten Mal verhaftet, am 25.03.1935 zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, am 15.12.1936 erneut verhaftet und schließlich am 05.01.1938 zum dritten Mal. Sein Haus wurde von der Gestapo regelmäßig durchsucht, jeden zweiten Tag hatte er sich auf dem Polizeirevier zu melden. Am 29.07.1938 wurde er vom Hanseatischen Sondergericht zu einem Jahr drei Monaten verurteilt. Vorgeworfen wurde den 29 Angeklagten, darunter Wilhelm Bostelmann, die Aufrechterhaltung des Zusammenhangs unter den Mitgliedern der IBV, Teilnahme an Funktionärsversammlungen sowie illegale Druckschriften wie den „Wachturm“ hergestellt und verbreitet zu haben. In drei Gruppen habe sich die IBV der Region gegliedert, Bremen-Stadt, Umgegend und Verden. Zudem seien Geld gesammelt und illegale Flugblätter erstellt worden. Nach Haftverbüßung wurde er Juni 1939 ins KZ Sachsenhausen überstellt, wo er am 17.05.1940 umkam.

Der 1876 geborene Lagerarbeiter **Wilhelm Bostelmann** aus der Kantstraße 42 wurde von der Gestapo häufiger aufgesucht. Am 24. Mai 1935 wurde er frühmorgens aus dem Haus geholt und bis zum 11. Oktober Am Wall 199 immer wieder verhört. Erneut verhaftet wurde er 1938 und saß vom 28.04.-03.05. in U-Haft. Nach seiner letzten Vernehmung August 1939 klagte er über Magenschmerzen. Nach Aussagen seiner Frau Mennonine hat er sich nach seiner Entlassung aus Gestapohaft am Wall längere Zeit auf einer Bank ausruhen müssen. „Hier verspürte er erstmals Schmerzen im Unterleib.“ Wenige Tage darauf verstarb er vermutlich an den Haftfolgen. Die Witwe vermutete, er sei mit dem von der Gestapo verabreichten Wasser vergiftet worden.

Der am 23.02.1905 geborene Kraftfahrer **Johann Heere** aus der Hahnenstraße 37 wurde am 17.12.1940 verhaftet, da er sich wiederholt weigerte, dem Einberufungsbefehl Folge zu leisten. Seit 1935 war er Zeuge Jehovas. Sein Führer sei der Schöpfer, machte er geltend. Er wäre kein Mörder und wolle keiner werden. Ein Angebot, den Einsatz im Sanitätsdienst oder als Schneider oder Schuhmacher in einer Militärfabrik zu leisten, wies er zurück. Auf Veranlassung des Oberreichskriegsgerichtsanwalts Korvettenkapitän Rische wurde er ein Vierteljahr lang in der Nervenanstalt Ellen auf seine Zurechnungsfähigkeit untersucht und anschließend ins Gefängnis Altmoabit verbracht, vom Reichskriegsgericht zu Tode verurteilt und am 19.07.1941 in Brandenburg-Görden erschossen. Das Landesamt für Wiedergutmachung lehnte am 09.06.1951 die Anerkennung als NS-Opfer ab, eine Verfolgung liege nicht vor, der Wehrpflicht unterliege „nach gültigem Gesetz“ jeder Wehrpflichtige. Eingeräumt wurde, dass „das Vergehen des Wehrdienstentzuges vom 3. Reich besonders hart bestraft wurde.“ Aber es sei „nicht als typisch nationalsozialistisches Gesetz (zu) bezeichnen.“ Zwei Jahre zuvor war das Grundgesetz verabschiedet worden, das weder Wehrpflicht noch Todesstrafe zuließ.

Wilhelm Henkel

Postfaktische Politik und mediale Krisen

Ein lesenswerter Artikel von Herrn Werner, der zu einigen Gedanken anregt: "Postfaktisch" ist nicht so neu, wie es die Begründung der Jury nahelegt. Nehmen wir den NATO-Krieg gegen Jugoslawien 1999. Die Minister Scharping und Fischer erklärten damals, Serbien bereite mit dem "Hufeisenplan" ein Massaker an den Kosovaren vor. Serbien wurde dann auch von der Bundesluftwaffe bombardiert. Der "Hufeisenplan" war eine postfaktische Erfindung, er wurde bis heute nicht gefunden. Völlig faktenfrei, dafür aber voll emotional, man nennt das heute postfaktisch, wurden die zwei Kriege der Willigen gegen den Irak vorbereitet. Der erste Krieg wurde emotional mit der "Brutkastenlüge" begründet. Heute wissen wir, dass dieser Film durch eine amerikanische Werbeagentur gedreht wurde. Mit seinem Auftritt vor der UNO und der Behauptung, Saddam Hussein bedrohe Europa mit Massenvernichtungswaffen, machte der Außenminister der USA, Powell, Stimmung für den zweiten Krieg. Später hat er sich für seine Falschdarstellung entschuldigt. Irak gilt heute als "failed state".

Fazit: Jede Information, egal in welchem Medium, sollte stets auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft werden. Nützlich für die Bildung einer eigenen Meinung ist die Frage: "Welche Interessen stehen hinter der präsentierten Darstellung?"

Horst Otto

Ist Gedenken zu vermitteln?

Aufgrund langjähriger Erfahrung in der Erarbeitung politisch-historischer Diskurse, in der Erstellung von Ausstellungen, in der Vermittlung antifaschistischen Denkens, stellt Thomas Willms in seinem jüngsten Buch einige recht provokante Thesen vor, um Anforderungen an den Umgang mit den Erinnerungen an Zeitzeugen und die Institutionalisierung der Gedenkarbeit zu hinterfragen. Er zeichnet die Situation der deutschen Mehrheitsbevölkerung in den ersten Jahren nach der Befreiung vom Faschismus nach, das alliierte „Umerziehungsprogramm". Erinnerungskultur war das Eintrittsgeld, um international wieder akzeptiert zu werden. Thomas Willms äußert seine Zweifel an der Tiefe, in der dies in der deutschen Gesellschaft verstanden wurde: „Keineswegs entsteht durch die Besichtigung nazistischer Mordstätten eine automatische Immunisierung gegenüber faschistischem Denken." Es geht dabei nicht nur um mangelnde Kenntnis über diese Zeit, nicht nur um unhinterfragtes Hinnehmen von dem, was erzählt oder gezeigt wird. Die Flut von Filmen, Spielen, Heften über die vorgebliche Heldenhaftigkeit des eigenen Verhaltens wächst sich mit zunehmendem zeitlichen Abstand zu einer „kritiklosen Bewunderung des Militärischen" aus. Extrem rechte Traditionen des Erinnerns jedenfalls arbeiten massiv daran, die Verbrechen des Faschismus zu verleugnen und vergessen zu machen.

Vom Ersten Weltkrieg bis heute spannt Thomas Willms den Bogen in seiner Betrachtung. Liegt das Motiv für das weit verbreitete Schweigen der Nachkriegsgeneration darin „Rache (zu) verhindern und die Gesellschaft (zu) befrieden", wie Christian Meier 1996 festgestellt haben will? Ist das „Erinnern an Krieg und Gewalt (nicht viel mehr) Mittel und Zweck der Verbreitung und Absicherung zukünftiger Kriege und Gewalt", wie Thomas Willms meint? NS-Gedenkstätten atmen für ihn „ernüchterte, distanzierte, musealisierte Distanz", sie beschreiben ohne zu werten, sie sammeln akribisch Einzelheiten der Erinnerungen. Die Betroffenheit kommt moralisierend daher und vermag nicht zu erfassen, welches Vorverständnis und welches Handlungswissen bei dem einzelnen Besucher zu finden ist. Mit Primo Levi schätzt der Autor, dass Erfahrungen der Überlebenden den Jüngeren „im Laufe der Jahre immer fremder" werden. Die Wirklichkeit tritt uns in der Regel nur in bearbeiteter Form entgegen, selbst in den Erinnerungen der Überlebenden. Wer will sich schon vorstellen, wie beschaffen die stündliche Angst um die nackte Existenz war, welche wirklichen Gefühle im Kampf um Erhalt der einfachsten Lebensbedingungen herrschte? Charlotte Delbo beschreibt beispielhaft die Sinneseindrücke von Auschwitz als eine Welt, in der es „kein Mitleid und keine Solidarität" gab, eine Welt nächtlicher Scheinwerfer und unfassbaren Gestanks. Traumata und Verdrängung zeichnen heute noch die nachkommenden Generationen der Verfolgten. Ohne die Bedeutung institutionellen Einwirkens auf das politische Verständnis zu verkennen, schätzt der Autor, dass die Wege hinterfragt werden müssen.

Thomas Willms, „Auschwitz als Steinbruch – Was von den NS-Verbrechen bleibt", 136 S., PapyRossa Verlag Köln 2016, 12,90 Euro, ISBN 978-3-89438-622-1

Raimund Gaebelein

Antimuslimischer Rassismus

Ein sehr informativer und gut besuchter Fachtag mit spannenden Vorträgen und Workshops fand am 16. November 2016 in den Räumen des Gewerkschaftsbundes statt. Arbeit und Leben hatte mit Ozan Keskinkilic, Ismahan Wayah, Merve Kayikci, Horst-Eberhard Schultz, Habiba Rohde, Esra Basha, Ebru Tasdemir, Abdurrahim Dottermusch, Simone Raffael, Mely Kiyak, Duygu Gezen und Soufeina Tuffix Hamed WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen aus den Bereichen Politik, Kultur, Literatur, Medien, Lehrerinnen, Journalistinnen und Künstlerinnen eingeladen, um angesichts der transatlantischen Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien und der Verschärfung der Angriffe gegen Teile der Bevölkerung das konservativ geprägte Märchen einer christlich-abendländischen Leitkultur bloßzustellen. **Ozan Keskinkilic** wies auf Leipziger Untersuchungen hin, die einen Anstieg vorurteilhafter Einstellungen gegenüber Zuwanderern belegen. Nicht nur bei AfD-Anhängern oder Christlich-Konservativen, bis zu 41% äußern Vorurteile gegenüber Kopftuchträgerinnen. Die Islamfeindlichkeit sei bei weitem keine aktuelle Haltung, die sich in den letzten 15 Jahren entwickelt habe. Bereits 1905 wurden im Deutschen Reichstag Stimmen laut, die sich gegen zunehmende Gefahren einer Islamisierung der deutschen Kolonien Togo, Kamerun und Ostafrika wandten und eine verstärkte Missionstätigkeit forderten. Das 1.500 seitige Manifest des norwegischen Massenmörders Anders Breijvik zielt in die gleiche Richtung. Die Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten verstärkt die Tendenz, mit den Mitteln von selbstausgelegter Religion und Kultur einen westlichen Herrschaftsanspruch festzuschreiben.
Ismahan Wayah beschrieb Ausmaß und Verbreitung der Rettungsversuche des Vorbildcharakters der „westlich-zivilisierten" Weiblichkeit gegenüber dem Selbstbild nicht weiß und christlich geprägter Frauen. Sie verwies auf das vorurteilsbeladene literarisch-romantische Orientbild des 19. Jahrhunderts. Mely Kiyak zeigte auf, in welchem Umfang und in welcher unverblümten Offenheit Hasstiraden sich in den vergangenen Jahren über soziale Netzwerke verbreitet haben. Sie zeigte den Weg rassistischer Aussagen durch ihr Aufgreifen in sozialen Netzwerken und kommentierende Wiederholungen, nachdem sie zuvor als Leserbrief abgewiesen worden waren. Mit Pegida und AfD wurde ein Weg geebnet, dies übern die breite Öffentlichkeit zu ergießen.

Richard Keßler

Dennoch scheint die Sonne

Ich erinnere mich noch persönlich der Hoffnungslosigkeit und Mutlosigkeit unserer Bevölkerung in den letzten Kriegsjahren 1940-1945 während der gefürchteten Besatzungszeit. Wie ein Gegengift weckte eine Parole die Aufmerksamkeit in der zu Ende gehenden Besatzungszeit und ließ vom gemeinsamen „Guten" träumen, das jedem innewohnte. „Dennoch scheint die Sonne", hörte man damals als freundlichen Gruß und wusste mit Sicherheit, dass irgendwann der Tag kommen würde, an dem die drückenden Verhältnisse endlich verschwänden. Daher unser nachträglicher Wunsch: „Dennoch scheint die Sonne". Glückliches neues Jahr 2017

Guido Hendrickx

Bremer Räterepublik

Bei der diesjährigen Veranstaltung zu Ehren der Verteidiger der Bremer Räterepublik **am Sonntag, 12. Februar 2017 um 11:00 Uhr**, Waller Friedhof, spricht: **Ingo Schumann** (Betriebsrat IG Metall), Moderation **Raimund Gaebelein** (VVN-BdA), Musik: **Buchtstraßenchor und das Rote Krokodil**
Anschließend: Kulturprogramm im Westend **ab 12:00 Uhr** mit dem Liedermacher **Achim Bigus** (Osnabrück) und eigenen Gedichten von **Karin Schumann**, Moderation **Wolfgang Meyer**
Es laden ein: Bildungsgemeinschaft SALZ; Bremer Antikapitalistische Linke (BAL); DIE LINKE. Landesverband Bremen; Deutsche Kommunistische Partei (DKP) Bremen; DKP Bremen-Nord; GEW Bremen; IG Bau Region Weser-Ems; IG BCE Bezirk Oldenburg; IG Metall Verwaltungsstelle Bremen; Initiative Bremer Montagsdemonstration; Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg; Marxistische Abendschule (MASCH) Bremen; Marxistisch-Leninistische Partei Deutschland (MLPD) Bremen; NGG Region Bremen-Weser-Elbe; Jugendverband REBELL Bremen; Rote Hilfe e.V. Ortsgruppe Bremen; ver.di Bezirk Bremen-Nordniedersachsen; Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) Bremen.

Werner Bringmann im Spanischen Bürgerkrieg

„Was bleibt? Hilfe für Flüchtlinge" und Kampf „für eine bessere, gerechtere und menschliche Ordnung"

Heinrich Mann forderte am 07. August 1936 in der linksliberalen deutschen Exilzeitung die Demokraten der Welt auf, gegen „den Schlucker Franco" (...) für die „spanische Freiheit zu kämpfen" (Pariser Tageszeitung, PTZ). Und als Präsident des Internationalen Schriftstellerkongresses lud er im Juli 1937 zum II. Kongress „Zur Verteidigung der Kultur" nach Spanien ein. Sein Bruder Thomas verfasste 1937 einen Aufruf für das Schweizer Arbeiter-Hilfswerk gegen die, die sich ‚Nationalisten' nennen und alles daran setzen, mit Franco „einem Gesinnungsgenossen zur Macht zu verhelfen (...) Es ist empörend, verbrecherisch und widerwertig" (Spanien. Menschen in Not, Zürich 1937)

Seine Kinder, Erika und Klaus Mann, reisten als Berichterstatter der PTZ vom 02. Juli bis zum 18. August 1938 nach Spanien. Erika berichtete über Spaniens Kinder: „Das Schreckliche und das Ergreifende der spanischen Situation - nirgends wird es deutlicher als angesichts der Kinder. Die Tragödie des überfallenen Volkes, in den hungrigen Gesichtern der Kinder steht sie zu lesen, - aus ihren zerlumpten Kleidchen spricht sie, und sie bestürmt unsere Herzen (...) " Klaus Mann kam in Kontakt mit gefangenen deutschen Fliegern der Legion Condor und hielt in seinem Spanischen Tagebuch fest: „Wie fremd sind uns unsere Brüder geworden! – empfand ich mit Schmerz." (PTZ, Jg. III, Nr.727)

Ihr gemeinsamer Freund und Mitstreiter Ernst Toller fügte seinem Tagebuch ab Ende Juli 1938 in Barcelona „Stichworte eines Scheiterns" hinzu: „Was bleibt? Hilfe für Flüchtlinge. 400.000 in Frankreich. Traum und Wirklichkeit." Als seine verzweifelten, rastlosen Bemühungen um eine Hilfsaktion für Spanien mit Hilfe der demokratischen Staaten in Europa zu scheitern drohten, nahm sich der engagierte Gegner des Faschismus am 22. Mai 1939 in New York das Leben.

Zu denen, die trotz aller Enttäuschungen weiter für die Freiheit in Spanien kämpften, gehörte Willy Brandt. Der damals 24jährige Lübecker hielt sich ab Februar 1937 in Barcelona auf, wo er als Verbindungsmann der SAP-Auslandsleitung den Kontakt zu den Linkssozialisten der POUM pflegte. Zusätzlich arbeitete er als Beauftragter der norwegischen Spanienhilfe und als Korrespondent für die norwegische Presse in Spanien. Kurz vor der von den Kommunisten im Juni 1937 initiierten Verhaftungswelle reiste er nach Paris, um dort vor der erweiterten SAP-Partei-Leitung über die Situation im Spanischen Bürgerkrieg zu berichten. Brandt warnte davor, wegen der blutigen Maiwoche von 1937 in Barcelona und der Moskauer Säuberungen die Einheitsfront der Linken zu ändern: „Jetzt erst recht müssen wir zum vordersten Bannerträger der Einheit werden.

Dieser Einschätzung dürfte auch der ebenfalls 1913 in Lübeck geborene Werner Bringmann gefolgt sein. Er stammte aus einer sozialistischen Arbeiterfamilie. Er hatte 1931 die SAJ verlassen und war in Lübeck Mitglied des KJVD geworden. Bringmann wurde am 1. Mai 1933 verhaftet und in das KZ Fuhlsbüttel eingeliefert. Nach seiner Entlassung Ende 1933 entging er im Juni 1935 einer erneuten Verhaftung durch die Gestapo, indem er nach Dänemark floh. Mit Willy Brandt verteidigte er ab Februar 1937 in Spanien die Republik gegen die Franco-Putschisten. Er wurde Mitglied der XIII. Internationalen Brigade und gehörte dort zur Flakbatterie Georgi-Dimitroff, wo er als Kanonier und politischer Kommissar seiner Einheit tätig wurde. Schwer verwundet gelang es ihm, im Februar 1939 nach Frankreich zu entkommen. Er kam in die Internierungslager Gurs und Saint-Cyprien. Nach der Flucht aus dem Lager schloss er sich mit falschen Papieren der Resistance an. So entging er der erneuten Auslieferung an die Gestapo. 1946 kehrte er nach Lübeck zurück. Hier arbeitete er als Fischhändler und wurde wie sein jüngerer Bruder Fritz Bringmann, - der spätere verdienstvolle Präsident der Internationalen Lagergemeinschaft Neuengamme - Gründungsmitglied der Lübecker KPD und der VVN.

Sein Antrag auf Wiedergutmachung gemäß dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG vom 04.03.1948) wurde abgelehnt. Auch die Berufungsklage der VVN am 02.11.1951. Und das im Gegensatz zu den deutschen Spanienkämpfern der Legion Condor. Diese hatten Franco zum Sieg verholfen. Dafür erhielten sie ausreichende Versorgung, verbunden mit einem hohen Ansehen in der BRD u.a. beim Aufbau der Bundeswehr (Trettner, Galland, Mölders u.a.).

Die Begründung des Landgerichtes Schleswig: Der Spanische Bürgerkrieg sei kein von deutscher Seite betriebener Krieg oder keine von dieser Seite betriebene Verfolgungsmaßnahme gewesen. Deshalb besteht kein Recht auf Entschädigung. „Sie (Bringmann) waren Teilnehmer des Bürgerkriegs in Spanien und es ist anzunehmen, dass die Beschwerden als Folge des Krieges entstanden sind. Der Spanienkrieg ist aber nicht als Verfolgungsmaßnahmen im Sinne des Gesetzes vom 04.03.1948 anzusehen". (LAS 761/ 16870)

Erst 1972 wurde unter Bundeskanzler Willy Brandt auf Initiative von Peter Blachstein (MdB), einst Mitglied der Auslandsleitung der SAP und der POUM in Barcelona, das Bundesversorgungsgesetz novelliert. Ehemalige Interbrigadisten und Condor Legionäre wurden formal gleichgestellt. Wer aber als deutscher Staatsbürger im Ausland wohnte, blieb als Interbrigadist von dem Bezug einer Rente ausgeklammert, obwohl solche Einschränkungen nicht für die Mitglieder der Legion Condor gelten. Das Bundesverfassungsgericht erklärte diese Ungerechtigkeit am 30. Mai 1978 für nicht verfassungswidrig (vgl. BVG-Urteil, 1BvL 26/78 vom 30.05. 1978).

Jörg Wollenberg

Vielen Dank !

Allen Leserinnen und Leser des Bremer Antifaschist, die uns im vergangenen Jahr mit einer kleineren oder größeren Spende unterstützt haben, sei hiermit ganz herzlich gedankt. Haben sie uns doch in großem Maße geholfen, unsere Arbeit durchzuführen: die Herausgabe des Bremer Antifaschist, Organisation einiger Veranstaltungen, Durchführung von Recherchen ...

Wer eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt wünscht, schickt bitte eine E-Mail an bremen@vvn-bda.de oder hinterlässt eine Nachricht auf unserem Anrufbeantworter (0421/382914). Wer den BAF auf elektronischem Wege erhält, gibt bitte zusätzlich seine Postadresse an.

Die Kassiererin

Friedenspreis

Am 08. Dezember 2016 fand zum 16. Mal die Verleihung des Franco-Paselli-Friedenspreis im Foyer des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses statt. Preisträger waren diesmal die MitarbeiterInnen der Baracke 27 (Dokumentations- und Gedenkstätte Geschichtslehrpfad Lagerstraße/U-Boot-Bunker Valentin) und Wilhelmine (Heimatverein Neuenkirchen). Seit 1997 bzw. 2004 dokumentieren sie ehrenamtlich die NS-Geschichte im äußersten Norden Bremens und angrenzenden Niedersachsen und machen sie an Hand des Lehrpfades, Ausstellungen, Veranstaltungen sowie Führungen im Bereich des U-Boot-Bunkers Valentin für interessierte Personen erlebbar. Auch detaillierte historische Forschungen wurden und werden von den Vereinsmitgliedern der prämierten Einrichtungen betrieben. Hierauf nahm unser Mitglied Gerd Meyer als Vertreter der Internationalen Friedensschule Bremen Bezug bei seiner Laudatio auf die PreisträgerInnen. Er hob hervor, dass es aber auch außerhalb dieses Raumes noch viel u erforschen gibt. Ca. 300 Lager hat es in Bremen gegeben, davon ca. 80 in Bremen-Nord. Vor dieser Laudatio wurden die fast 40 Anwesenden von der Hausleitung und dem Vorstand des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses begrüßt. Mit kurzen Worten bedankten sich Vertreter beider Vereine für die von Adolf Ebner erstellten Preise. Traditionell stellt der Preis einen Kranich dar, das japanische Friedenssymbol.

Da Aline Barthélémy wegen einer Erkrankung kurzfristig absagen musste, kam diesmal die Musik aus dem CD-Player. Nach der Veranstaltung gab es anregende Gespräche bei Kaffee und Kuchen.

Ulrich Stuwe

Krieg der Erinnerungen

Vom heimatlichen Ahrensbök über New York nach Auschwitz und zurück führt die Spurensuche Jörg Wollenbergs nach seiner eigenen Vergangenheit und zugleich nach verpassten Gelegenheiten für einen Neubeginn nach der Befreiung vom Faschismus. Zu seinem 80. Geburtstag beschenkt er seine Freunde und sich selbst mit der Umsetzung eines über Jahrzehnte gewachsenen Buchprojekts. Der erste Band soll Ende Januar, der zweite im März vorliegen. Ein beigefügter USB-Stick enthält Ausstellungszeitungen und Videointerviews mit Zeitzeugen, Männern und Frauen des Widerstands. Die Titelblätter schmücken Portraitzeichnungen von Frans Masereel, übereicht von Theo Pinkus, und Theodor Lessing aus der Hand Alfred Hrdlickas. Der 500 Seiten umfassende Doppelband spiegelt die Wirkung Jörg Wollenbergs wieder, sein Engagement in der Weiterbildung bei Volkshochschule und Gewerkschaft, die Orte seiner Tätigkeit, Bielefeld, Göttingen, Hannover, Nürnberg, Bremen, sein tiefgefächertes gesellschaftspolitisches Engagement, seine fortdauernde Begegnung mit Zeitzeugen in Deutschland, USA, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Griechenland und Polen. Vor allem aber unterstreicht sie sein Anliegen, zu verdeutlichen, welche Ideen aus vorfaschistischer Zeit in die Neuordnung der entstehenden westlichen Bundesrepublik einflossen und welche Wege des Widerstands im aufkommenden Kalten Krieg verschüttet wurden. Ausgerechnet der Staatsrechtler Carl Schmitt, der ideologische Wegbereiter des völkischen Nationalismus, wurde in der Adenauerzeit Vorkämpfer eines konservativen Roll-back.

Jörg Wollenberg erinnert an die „Zeitung der Jungen Generation", in der sich 1945/49 Linkskatholiken wie Theo Pirker, Burkhard Lutz und Ernst Schuhmacher mit der Rolle ihrer Väter auseinandersetzten. Er erinnert an den Teil der Kriegskindergeneration, die gegen das Vergessen-Machen der braunen Vergangenheit ankämpfen. Im „Krieg der Erinnerungen" setzt er sich mit den „verpassten Chancen" auseinander, den Plänen verschiedener Widerstandsgruppen für eine „Neuorientierung", so z.B. mit der Heidelberger „Aktionsgruppe zur Demokratie und zum freien Sozialismus". Er erinnert an die Hoffnung auf die Einheit der Arbeiterbewegung, an das Buchenwalder Manifest (nicht an den Schwur von Buchenwald!). Vehement fordert Jörg Wollenberg, den Schlussstrich-Bemühungen und einer Relativierung des Ausrottungsprogramms des Nazireiches entgegenzutreten, die er in einer Europäisierung und Historisierung des 20. Jahrhundert entdeckt. Zweifel an der deutschen Kriegsschuld durch rückwärtsgewandte Interpretationen des Ersten Weltkriegs, Ernst Noltes Behauptung, die „braune Revolution von 1933" sei bloß die Antwort auf die Oktoberrevolution, oder die Gleichsetzung von Hitler und Stalin sieht er als Vorboten einer Verdrängung der Singularität von Auschwitz. Vehement prangert Jörg Wollenberg den denunziatorischen Umgang der bundesdeutschen Historikerzunft mit der Rolle der „Funktionshäftlinge" in den KZ an. Mit Fritz Stern warnt er vor einem „Verlust der Erinnerung", auch an die überlebenden Emigranten, die sich „am Aufbau eines neuen Deutschland beteiligten". Er warnt vor dem „Radikalismus der Mitte" in der aufkommenden „Entfremdungsdebatte" um eine „deutsche Leitkultur".

Jörg Wollenberg, „Krieg der Erinnerungen. Von Ahrensbök über New York nach Auschwitz und zurück. Eine Spurensuche", 2 Bände, 500 Seiten, Sujet Verlag Bremen Jan./März 2017, 50.- Euro. Bestellungen per email an wollenberg@uni-bremen.de, Überweisung auf das Konto Jörg Wollenberg, IBAN DE45 2905 0101 0012 138681, BIC SBREDE22XXX

Raimund Gaebelein

Warum gibt es Kriege?

Mein syrischer Freund Dolly, ein junger Apotheker aus Damaskus, und ich saßen gemütlich zusammen und scherzten eigentlich nur ein wenig auf deutsch-englisch. Plötzlich kam von ihm die Frage: *„Marion sag mal, bist du eigentlich noch im 2. Weltkrieg geboren?" „Ups, sehe ich heute wieder so alt aus?",* war mein erster Gedanke. Musste es verneinen und wollte natürlich wissen, was ihn zu dieser Frage bewegte.

Nun muss ich vorweg sagen, dass Dolly wirklich sehr viel Interesse am politischen und kulturellem Geschehen in der Welt hat. *„Ja, ich wollte eigentlich nur mal wissen, warum dieser Krieg war und wie ihn die Menschen erlebt haben",* war seine Antwort. Es war nicht leicht ihm auf Englisch zu erklären, dass Hitler größenwahnsinnig war, sich ganz Europa untertan machen und alle Menschen, die nicht in sein Weltbild passten, töten lassen wollte. Gleichzeitig konnte ich ihm auch ein wenig berichten, was ich von Zeitzeugen gehört hatte.

Nach einer kurzen Pause in unserem Gespräch sagte er ganz traurig: *„Ich verstehe nicht, warum die Menschen Krieg machen? Wir in Syrien haben es so gutgehabt, bis dann auf einmal auch bei uns Krieg war. Viele meiner Freunde sind gestorben. Das Haus, in dem ich geboren bin und so viele schöne Jahre mit meiner Familie gelebt habe, ist zerstört. Ich denke immer noch an die Tage zurück, an denen ich mit meinem Bruder draußen gespielt habe oder mit meinem Vater zusammengesessen bin und mit ihm gesprochen habe. Im Koran steht nicht, dass man Krieg machen soll. Wir sollen einander akzeptieren und friedlich mit einander leben."* Mir blieb eigentlich bloß ihm zu sagen, dass es leider immer wieder Menschen gibt, die nicht mit dem zufrieden sind, was sie haben, und immer mehr wollen. Dadurch kommt es dann immer wieder zu Kriegen.

Es war das erste Mal in meiner nun mehr dreijährigen Flüchtlingsarbeit, dass sich einer meiner Refugees zu dem Geschehen in seinem Land mir gegenüber so geöffnet hat.

Es macht mich immer noch schweigsam und ergriffen, wenn ich an Dollys traurige Augen bei unserem Gespräch denke.

Marion Bonk

Erneut Anschläge

Wir sind schockiert wegen der beiden feigen Anschläge 2016 auf das Rat & Tat Zentrum und wünschen viel Kraft für die notwendige wichtige Arbeit. Diese Anschläge kommen vielleicht nicht ganz unerwartet angesichts des schmutzigen Wahlkampfes, wie er vonseiten der AfD und NPD in den vergangenen Monaten betrieben wurde, wie er in den USA die Medien durchzieht und hierzulande seine willigen Vollstecker auf Seiten verblendeter und verhetzter ultrareligiöser Menschen findet. Besonders widerwärtig ist es, dass es während eines Gruppentreffens geschah. Es ist menschenverachtend und verletzt zutiefst jede Würde.

Wir sind als Organisation in den vergangenen Jahren glücklicherweise von Brandanschlägen und Fenstereinwürfen verschont geblieben. In der Vergangenheit war das durchaus der Fall. Eine breite öffentliche Aufklärungsarbeit und ein gelungenes Straßenfest scheinen ein wirksames Gegengift zu diesem hasserfüllten Treiben zu sein.

Der Landesvorstand

www.vvn-bda.de

Termine Februar/März 2017

Ausstellung „Die Kinder vom Bullenhuser Damm“

Bis 24.02. im G.H. Bürgerhaus Vegesack, Eröffnung am **Mittwoch, 01.02., um 11:00 Uhr**, Öffnungszeiten **Mo. - Fr. 09:00 – 20:00 Uhr**, Führung für Schulklassen + **19:00 Uhr**, Anfragen/Kontakt 0421-662115 (Gerd Meyer) web: www.friedensschule-bremen.de Mail: gerdmeyer @friedensschule-bremen.de Tel.: 01520-8893914.

Gedenkkonzert (in Planung) mit szenischer Lesung, „Choriginell“ (Bremen) unter der Leitung von Wilhelm Torkel

Im April 1945 ermordeten SS-Angehörige 20 jüdische Kinder und 28 erwachsene Begleitpersonen, darunter 24 sowjetische Häftlinge, in den Kellerräumen der Hamburger Schule am Bullenhuser Damm. Zuvor hatte der Arzt Kurt Heißmeyer im KZ Neuengamme medizinische Versuche an ihnen durchgeführt.

Veranstalter: Projekt ‚Internationale Friedensschule Bremen‘

Stolpersteine

Verlegung von Stolpersteinen am 02.02., um 12:00 Uhr

Dr. Friedrich Dreyer, Jg. 1883, Berufsverbot 1935, gedemütigt / entrechtet, Flucht in den Tod 23.12.1938, Rudolf-Hilferding-Platz 1/Finanzamt. Verlegung in Anwesenheit von Senatorin Linnert und Staatsrat Lühr sowie Kuratorin Rentrup

Robert Stampa (Robert Dorsay), Jg. 1904, verhaftet 1943, verurteilt wegen „Wehrkraftzersetzung“ 08.10.1943, hingerichtet 29.10. 1943 Berlin-Plötzensee, Verlegung Wulwesstr. 15 in Anwesenheit von Angehörigen im Kontext mit Buchvorstellung „Robert Dorsay. Es ging um sein Leben“ am Abend.

Hermann Matthäi, Diemelweg 6, wurde am 11.03.1907 in Wülmstorf geboren. Der Arbeiter kam am 12. November 1927 nach Bremen und lebte Juli 1928 bis Juni 1935 im Diemelweg 6. Seit 1932 gehörte er dem Kampfbund gegen Faschismus an. Wegen Verteilung illegaler Schriften und Lebensmittel an Familien in Haft genommener Genossen und illegaler Kassierung für den RGO und die KPD wurde er Juni 1935 von der Gestapo verhaftet und ins Ostertorgefängnis gebracht. Am 08.07.1935 wurde er in seiner Zelle tot aufgefunden.

Von wegen sicher

Sichere Herkunftsstaaten in der Balkanregion? Vortrag und Gespräch mit Tamara Bakovic-Jadzic (Belgrad) u.a. **Mittwoch, 15.02.** (Uhrzeit und Ort siehe Tagespresse), Nachdem Bundestag und Bundesrat im Herbst 2014 und 2015 die Länder des Balkans zu sicheren Herkunftsstaaten erklärt haben, werden nicht nur AsylbewerberInnen aus diesen Ländern, viele sind Roma, als AntragstellerInnen zweiter Klasse behandelt.

„Ohh Porajmos“

„Ohh Porajmos – Illustrationen zur Diskriminierungs- und Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma“

Eröffnung **am Mittwoch, 01. März um 18:00 Uhr** im Wall-Saal der Stadtbibliothek durch NN (Stadtbibliothek Bremen), Grußwort Bürgermeisterin Karoline Linnert, es sprechen dort Arnold Weiß, Vorsitzender des Landesvereins der Sinti in Hamburg, Roberto Larze, Vorsitzende des Verbandes deutscher Sinti und Roma/Landesverband Bremen, und die Filmemacherin Iovanka Gaspar (München), im Anschluss wird der Film »Dui Roma« gezeigt. Moderation: Raimund Gaebelein (VVN-BdA Bremen).

Begleitveranstaltungen

Donnerstag, den 09. März um 19:30 Uhr im Jugendhaus Buchte der Naturfreundejugend Bremen (Buchtstraße 14/15)

Romano Hanstein und Ralf Lorenzen lesen aus den Erinnerungen Ewald Hansteins »Meine hundert Leben«. Ewald Hanstein war deutscher Sinto und Überlebender des Holocaust. Er überlebte Auschwitz-Birkenau, Buchenwald, Dora-Mittelbau und die Todesmärsche. Nach Kriegsende kämpfte er jahrzehntelang für die Anerkennung der Angehörigen der Minderheit als NS-Opfer.

Donnerstag, den 16.03., gibt Dardo Balke **um 19:30 Uhr** im Jugendhaus Buchte mit dem Film „Auf Wiedersehen im Himmel“ einen Einblick in die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma.

Donnerstag, den 23.03., beleuchtet Dardo Balke **um 19:30 Uhr** in den Räumen des Bremer Sinti Vereins (Thedinghauser Straße 105/Ecke Lobsienstraße) den Antiziganismus in den Medien.

Mittw./Donners., den 29./30.03., berichten VertreterInnen des Flüchtlingsrats **um 19:30 Uhr** im Jugendhaus Buchte über die Lage der Roma im Kosovo und Mazedonien.

Mittwoch, den 05.04., berichtet Richard Gauch (BI Leipzig Korrektiv) **um 19:30 Uhr** in der Buchte über die Lage der Roma in Ungarn.

“Der Bremer Antifaschist”, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Donnerstag des Monats um 15:30 Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich **am letzten Donnerstag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ______________________________

Straße ______________________________

PLZ, Ort ______________________________

Bremen, den ______________________________